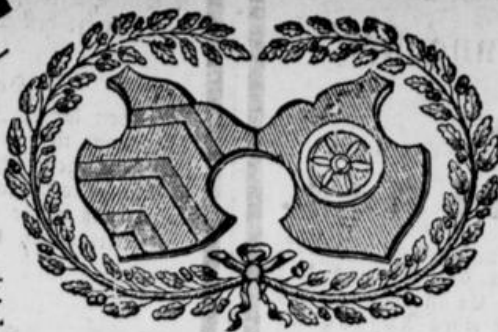


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger

für die drei Kreise
und Biedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Vorzugs-Zeile.

Nr 76.

Sonntag, den 25. Juni

1865.

Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“
werden baldigst erbeten, damit die Auflagezahl zeitig genug fest-
gestellt werden kann. Man abonniert in Bielefeld in der Expe-
dition, Obernstraße 4, auswärts bei der Post und bei nach-
stehenden Agenten: in Halle: C. Harnisch, in Versmold: Buch-
binder Kolbe, in Werther: Buchbinder Godt, in Gütersloh:
C. Bertelsmann, in Rheda: Buchbinder Schmidt, in Bieden-
brück: Buchbinder Breimann, in Nietberg: Buchbinder Bartscher.
Die Expedition.

Verbindungen zwischen Deutschland und Schweden auf dem kürzesten Seewege über Stralsund und Malmö.

In Folge der zwischen Stralsund und Malmö eingerichteten Postdamp-
schiffahrten, welche in jeder Richtung täglich stattfinden, bieten sich im Zu-
sammenhange mit den Eisenbahnzügen die Verbindungen auf jenem Wege in
nachstehender Weise dar:

Richtung aus Deutschland nach Schweden.

Aus Berlin per Eisenbahn 5³⁵ Uhr Nachmittags,
Aus Stettin per Eisenbahn 7⁴³ „ Abends,
in Stralsund Ankunft 11⁵⁷ „ Abends.
(Die Reisenden können vom Bahnhofe gleich nach Ankunft des Zuges einen
Postomnibus unentgeltlich zur Fahrt nach dem Dampfschiffsplaz benützen und
an Bord des Schiffes die Abfahrt abwarten.)
Abfahrt des Dampfschiffes aus Stralsund 3^{1/2} Uhr früh,
Ankunft in Malmö Mittags,
Abgang des Eisenbahnzuges aus Malmö 2 Uhr Nachmittags,
Ankunft in Gothenburg am andern Mittag 12⁴⁵ Uhr,
Ankunft in Stockholm am andern Nachmittags 5⁴⁵ Uhr.
(Fahrtdauer von Berlin 48 Stunden.)

Richtung aus Schweden nach Deutschland.

Aus Stockholm per Eisenbahn 6⁰⁰ Uhr früh,
Aus Gothenburg per Eisenbahn 11¹² Uhr Vormittags,
in Malmö Ankunft 1²⁰ Uhr Nachts.
(Die Reisenden können am Bord des Postdampfschiffes die Abfahrt abwarten.)
Abfahrt des Dampfschiffes von Malmö gegen 3 Uhr früh,
Ankunft in Stralsund durchschnittlich 11 Uhr Vormittags.
(Postomnibus nach dem Bahnhof unentgeltlich.)
Weiterfahrt per Eisenbahn aus Stralsund 12⁴⁵ Uhr Mittags,
Ankunft in Stettin 4³⁵ Uhr Nachmittags,
(Anschluß nach Eßlin, Kreuz),
Ankunft in Berlin 6³⁰ Uhr Nachmittags.
(Fahrtdauer von Stockholm 36 Stunden.)

Anschlüsse in Berlin:

7⁴⁵ Uhr Abends Courierzug nach Köln (Paris, London etc.).
7⁴⁵ „ „ Schnellzug nach Frankfurt a. M. (Erlauke etc.).
8¹⁵ „ „ Courierzug nach Lindau (Leipzig, München etc.).
10⁴⁵ „ „ nach Eydtkuhnen (Warschau etc.).
11 „ „ nach Hamburg.
11⁵ „ „ Schnellzug nach Breslau (Wien, Triest etc.).
Die zwischen Stralsund und Malmö courstrenden Postdampfschiffe sind
auch in sehr zweckmäßiger Weise zu Reisen nach und von Kopenhagen ver-
wendbar, indem zwischen Malmö und Kopenhagen 5 mal täglich Local-
Dampfschiffe fahren, mittelst deren die Ueberfahrt in pp. 2 Stunden erfolgt
Berlin, den 8. Juni 1865.
General-Post-Amt. Philipsborn.

Am 29. Juni c.,
dem Gedenktage der glorreichen Eroberung
der Insel Alsen,
findet ein kameradschaftliches

Festessen

Mittags 2 Uhr im Hotel König statt. Diejenigen
Herren, welche sich an der Festfeier zu betheiligen wünschen,
werden ersucht, bis Montag den 26. d. Mts., sich in die,
bei dem Gastwirth König aufliegende Liste gefälligst
einzuzichnen.

Das Fest-Comité.

Folgende Pfandstücke aus dem
Zeitraume vom 1. Juli bis ult.
September 1864, als:

1. Reinen.

Pfd.-Nr.
408 Stückmann, F. W. 108 Spenge,
411 Bergmeyer, A. H. 85 N.:Jöllenbeck,
412 Derselbe,
413 Derselbe,
414 Derselbe,
415 Derselbe,
416 Derselbe,
427 Quermann, J. H. 20 Pödinghaus,
428 Derselbe,
430 Dngfiek, J. Fr. 17 D.:Jöllenbeck,
431 Derselbe,
433 Rieschoff, J. H. 81 D.:Jöllenbeck,
434 Derselbe,
435 Derselbe,
436 Derselbe,
437 Derselbe,
438 Derselbe,
440 Derselbe,
443 Kreft, F. W. 25 Weichbild
Schildesche.
444 Wulfmeyer, W. 46 D.:Jöllenbeck,
450 Bergmeyer, A. H. 85 N.:Jöllenbeck,
451 Derselbe,
459 Knigge, J. P. 6 D.:Jöllenbeck,
466 Derselbe,
467 Rieschoff, J. H. 81 D.:Jöllenbeck,
468 Derselbe,
470 Rabe, E. 85 D.:Jöllenbeck,
471 Derselbe.

2. Garn.

88 Vosmerbäumer, J. H. 42 N.:
Jöllenbeck,
90 Derselbe,
91 Derselbe,
93 Quermann, J. H. 20 Pödinghaus,
94 Derselbe
sollen am

18. Juli 1865

Morgens 10 Uhr im Locale der Königl.
Leihbank hieselbst öffentlich gegen gleich
baare Zahlung verkauft werden, insoweit
dieselben alsdann noch nicht eingelöst
sein möchten.

Am vorhergehenden Tage, mithin am
17. Juli c. Nachmittags 3 Uhr wird
baselbst die Abschätzung der Pfandstücke
stattfinden und mögen sich die Eigen-
thümer und Verpfänder in diesem Ver-
eine zur Wahrnehmung ihres Interesses
einfinden. Wer sein Pfandstück vor
dem Verkaufe einlösen will, hat außer
Darlehn und Zinsen 1 Sgr. Verkaufs-
kosten bei der Einlösung zu entrichten.
Bielefeld, den 15. Juni 1865.

Im Auftrage des Kuratorii der Kö-
niglichen Leihbank für Weber.

Der Leihbank-Inspector.

H. Nauf.

Am nächsten Dienstag den 2. d.
Mts. Nachmittags 2 Uhr
soll das Gras in der „großen Wiese“
und „Rodebrüggens-Wiese“ zu Gut
Lübbraffen meistbietend auf Credit ver-
kauft werden.

Bielefeld, den 24. Juni 1865.

Der Administrator

Friedhoff.

Für eine Eisenhütte wird

1 Sandformer

auf Maschinentheile gesucht. Nur
solche die in ihrem Fach tüchtig sind
und dauernde Arbeit annehmen können,
wollen sich in franco Briefen an die
in der Expedition d. Bl. zu ersahrende
Adresse unter Angabe ihrer Bedingun-
gen wenden.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt **Wundersaft** des **Naturforscher Koch.**

Nach jahrelangen Versuchen ist es gelungen, denjenigen Stoff, welchen allein die Natur zum Fortbestehen des Lebens der Menschen bedarf, ganz bestimmt aufzufinden. Es ist bekannt, daß die Natur aus den genossenen Speisen nur einen Auszug für sich gebraucht und das Uebrige dann ausscheidet. Der Mensch lebt meistens nicht naturgemäß; er läßt sich durch Gewohnheit und Umgangsgenossen zu einer Lebensweise verleiten, welche ihn, je nach der Stärke seiner Körper- und Geistes-Beschaffenheit (es ist keine Frage, daß starke Geister gegen schwache bei gleicher Körperbeschaffenheit zu jeder Zeit im Vortheil sind) früher oder später zu einer verpuschten und verkehrten Körperbeschaffenheit d. h. in krankhaften Zustand bringen muß. Alles überstürzt sich heut zu Tage in Genüssen. Der erfahrenste und weiseste Arzt kann hier ohne gleichzeitige Aenderung der Lebensweise helfend nur wenig einschreiten.

Der concentrirte Nahrungsstoff genannt **Wundersaft**

ist ein reich vegetabilisches, vollständig spritfreies, leicht verdauliches, auf das kleinste räumliche Maas beschränktes, dickflüssiges, syrupähnliches Nahrungsmittel, welches sehr leicht verdaulich, eine merkwürdige Aenderung bei fortgesetztem Genuß im Körper zu Wege bringt. Laut polizeilicher Verfügung vom 30. September 1854 ist es verboten, selbst irgend ein Nahrungsmittel als beste Nahrung bei Krankheiten anzupreisen, weil auch dies als Anpreisung von Heilmitteln ausgelegt werden kann. Hingegen ist es nach Lage der jetzigen Gesetzgebung erlaubt, alle Briefe, welche man mit Lob angefüllt über die Wirksamkeit dieser Nahrungsmittel, ja auch Heilmittel, erhält, zu veröffentlichen. Ich fordere deshalb alle Menschenfreunde, d. h. Alle, welche es mit der leidenden Menschheit gut meinen, auf, sich von dem Erfolge, bei fortgesetztem Genuß dieses merkwürdigen Stoffes zu überzeugen und zum Besten Aller, mir schriftlich den sicher nicht ausbleibenden Erfolg zur Veröffentlichung zu bescheinigen.

Wenige Worte über die zur Zeit an der Tagesordnung sich findenden angepriesenen Heil-Biere, Schnäpse und Limonaden. An der Spitze steht Herr Johann Hoff. Dieser besteht und wird bestehen, weil Bier ein Nahrungsmittel ist, welches zwar als gegohrener Stoff, den Magen resp. die Verdauungswerkzeuge in ihrer Thätigkeit beschränkt, denn alle Speisen sollen erst im Körper die Gährung durchmachen und ein häufiger Genuß gegohrener Getränke wird stets die Verdauungswerkzeuge ab stumpfen, dennoch aber als ein beliebtes Getränk und Nahrungsmittel sich für immer erhalten wird. Deshalb will ich dem Malzextrakt den Stab nicht brechen, sondern ihm seine Wirkung gern lassen, wenn er auch das nie erreichen wird, was der concentrirte Nahrungsstoff leistet, dem ich hiermit die glänzendste Zukunft prophezeihe. Hierauf die Kräuterliqueure und andere Genußmittel, wie sie auch heißen mögen. Schon der Name Schnaps klingt so verächtlich, selbst in Liqueur eingeleidet, daß der gebildete Mensch die Achseln zuckt. Freilich sieht man die meisten Menschen bei dem geringsten Anfall von Magen- oder Leibschmerzen u. sofort in die Kneipe laufen und einen Bittern u. trinken. Als Medicin von einem tüchtigen Arzt verordnet, wird der Weingeist, frei von den schädlichen Einschlägen der Destillateure und sonstigen Schnapsapotheker, immerhin seine gute Wirkung thun, aber dem freien Willen des Menschen überlassen, wird er der Mehrzahl unbedingt schaden.

Zuletzt noch etwas über den Königstrank. Dieser besitzt das Gute ein ganz harmloses und unschädliches Tränkchen zu sein, welches sich in jeder Haushaltung für den sechsten Theil seines Preises herstellen läßt. Ein auf dem Todtenbette sich befindender Mensch kann ohne irgend welche Gefahr von dieser Limonade genießen. Sie schadet nichts und ihr größter Nutzen liegt wohl in der Einbildung des kranken Menschen, der durch die schönen Worte der Annoncen resp. durch das Verwerfen jeder Medicin bestochen, sich an's Leben anklammernd, immerhin glaubt, hierdurch gerettet werden zu können. Der Glaube macht wirklich selig. Gönnen wir also Herrn Jacoby sein Geschäft und sagen wir in zwei Jahren wird sich wohl jede Hausfrau den Königstrank selbst machen.

Jetzt einige Briefe über den Wundersaft:

Herrn E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Seit zehn Jahren von der heftigsten Gicht geplagt, ohne das Bett verlassen zu können, wurde ich durch den Genuß Ihres Nahrungsstoffes nach mehreren Wochen von derselben befreit und habe bei fortgesetztem Gebrauche desselben seit daher keinen Anfall gehabt. Mehrere meiner Bekannten gebrauchten denselben ebenfalls mit bestem Erfolg

gegen Gicht und Hämorrhoiden und ihre Leiden glücklich los. Wir werden Sie recommendiren, wo wir nur können u.

Lowitz, den 2. Februar 1865.

v. Benningfen.

Herrn E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Seit langer Zeit litt ich so schrecklich an Hämorrhoiden, daß ich schon ganz tiefsinnig war. Zehn Flaschen Königstrank habe ich ohne Wirkung gebraucht. Bei der zweiten Flasche Ihres concentrirten Nahrungsstoffes wurde mir wohler und jetzt bin ich so gesund und lustig, daß meine Freunde mich kaum wiedererkennen.

Berlin, den 13. April 1865.

Schönherz, Schneidermeister.
Kommandantenstraße 25.

Herrn E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Mir sind bei fortgesetztem Gebrauche und nach vergeblicher Benutzung sämtlicher vorhandenen Essenzen, die Haare auf meinem Kopfe wieder gewachsen.

Grodno, den 16. Mai 1865.

Hampel, Gutsbesitzer.

Herrn E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Meine Tochter hatte einen starken Lungenhusten. Dank Ihrem Nahrungsstoffe ist sie zum Erstaunen des sie behandelnden Arztes, denselben vollständig los.

Berlin, den 15. Mai 1865.

Rehländer, Kaufmann.
Prinzstraße 92.

Herrn E. L. Koch, Berlin, Lindenstraße 81.

Meine älteste Tochter, welche an der Auszehrung litt, ist nach dem Gebrauch von Herrn E. Koch's trefflichem Wundersaft vollständig hergestellt worden.

Berlin, den 15. Mai 1865.

George Freiherr Stillfried: Rattonitz.

Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr. allein zu beziehen bei

E. L. Koch,
Berlin, Lindenstraße 81.

Am Montag, den 26. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Luthern'schen Colonate zu Amshausen im Wege der Wechsel-Execution öffentlich zum Verkauf kommen:

- 1) 11 Stück Roggen
- 2) 10 " Hafer
- 3) 2 Stück Kartoffeln
- 4) 3 Schafstaat Buchweizen.
- 5) Das Gras in der Wiese

Kaufstüfte wollen sich am genannten Tage an Ort und Stelle einfinden.

Halle, den 23. Juni 1865.

Engel,
Kreis-Gerichts-Sekretair.

Getreide und Inventar- verkauf.

Colon Krennig zu Zimmern läßt durch den Unterzeichneten am 30. Juni or. Morgens 8 Uhr auf Colon Langenberg's Hofe Nr. 4 zu Kleckamp gegen Credit verkaufen 30 Scheffelsaat mit Roggen, 2 Pferde, 2 gute Aderwagen 1 Jagdwagen, Vorder- und Hinterpflüge 8 gute Pferde: und vollständiges Kutschgeschirr, ferner Uhren, Koffer, Kisten, Schreine, Diverse kupferne Kessel, mehrere Betten, Webstuhl, Antergeschirr und viele andere Gegenstände.

Borgholzhausen, d. 22. Juni 1865.

Wasmann, Auct. Com.

Soolbad Rothenfelde. Sonntag, den 23. Juni.

Concert & Ball

bei
H. H. Gräfe.

Verkauf

einer vollständigen fast noch neuen **Ladeneinrichtung** zu billigem Preise. Bei Commissionair Brindmann in Gütersloh zu erfahren.

Die untere Etage meines Lagerhauses, in der Nähe des Bahnhofes, ist als Wohnung oder Lageraum zu vermieten.

Bielefeld. Joseph Spener.

Kirchlicher Anzeiger. Altstädter Kirche.

Am Sonntag, den 25. Juni c.
Frühgottesdienst: Superint. Müller.
Hauptgottesdienst: Pastor Ribonitzsch.
Nachmittagsgottesd.: Superint. Müller.

Neustädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Pastor Niemeyer.

Wechselkurs.			
Amsterdam	250 fl. kurz	3	143 1/2
do.	2 Monat	3 1/2	142 1/2
Hamburg	300 Mk. kurz	2 1/2	151 1/2
do.	2 Monat	2 1/2	151
London	1 Lstr. 3 Monat	3 1/2	8.33 1/2
Paris	300 Fr. 2 Monat	3	80 11/16
Wien	150 fl. 8 Tage	5	92 1/2
do.	2 Monat	5	92 1/2
Russburg	100 fl. 2 Monat	4	56 24
Frankfurt	100 fl. 2 Monat	3 1/2	66 26
Leipzig	100 Lstr. 8 Tage	4	99 1/2
do.	3 Monat	4	99 1/2
Petersburg	100 R. 3 M.	5 1/2	89 1/2
do.	3 M.	5 1/2	88 1/2
Warschau	90 R. 8 Tage	6	80 1/2
Bremen	100 Lstr. 8 Tage	4	111

Goldkurs. Ausl. Pistolen 6,16.
Napoleon's. 5,12. Gold 10 Gold. 5,16.
v. Sterl. 6,22,6. Pfundst. 1,10,4. Franz.
Kronth. 1,16,9. Prad. Kronth. 1,16. Gold-
tronen 9,9,6. Dollars 1,12.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Deumold u. Lippe-Schaumburg.
Juni.

- 25. Paderborn.
- 26. Delbrück. Schildesche. Beelen. Kirchbellen. Tecklenburg. Wulsen. Castrop. Haltenberg. Siegen.
- 27. Dielingen. Schildesche. Ahaus. Münster. Körde.
- 28. Olsendorf. Lotte. Münster. Klein-Relsen. Werth. Wülten. Aßeln. Herbede.
- 29. Münster.
- 30. Dülmen. Münster. Der. Balre. Brilon. Langertfeld.

Getreide-Berichte.

Essen, 23. Juni. Weizen 6. Roggen 4.12. Gerste 4.10. Hafer 4.15. p. 200 Pfd. Rüböl 14. 21. Raff. 15.15.
Berlin, 22. Juni. Weizen 45 — 62. Roggen 44 1/2. Gerste 29 — 34. Hafer 25 — 28 1/2. Rüböl 13.15.

Bielefeld, 23. Juni. Weizen 2.7.6. Roggen 1.20. Gerste 1.17 1/2. Hafer 1.2 1/2. Bohnen 2. Kartoffeln 22.6. Buchweizen 1.25. Heu 1. Stroh 25. Rüböl 15. Raff. 15.15.

Witterungsberichte.

Den 23. Juni.

	Barom.	Therm.	Wind und Bar. Ein. Meaum.	Himmelsanfsch.
Paris	340	19	AB. heiter.	
Brüssel	339	16	B. heiter.	
Petersburg	339	7	ND. bedeckt.	
Brünn	340	16	S. heiter.	
Remel	340	7	ND. heiter.	
Königsberg	340	9	N. heiter.	
Stettin	339	8	D. heiter.	
Berlin	338	9	ND. heiter.	
Breslau	334	9	ND. heiter.	
Münster	338	10	N. heiter.	
Essen	338	12	D. heiter.	
Triert	334	11	N. heiter.	

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Es bestätigt sich, daß die Regierung den Beschluß des Herrenhauses, die Staatsausgaben pro 1865 als Verwaltungsnormen festzustellen und mit den Staatseinnahmen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, ausführen wird. Die Veröffentlichung wird vermuthlich durch den „Staatsanzeiger“ und die Amtsblätter geschehen.

Ein großes Belagerungs-Manöver wird von Anfang August d. J. an auf die Dauer von 2 Monaten bei Reife stattfinden und werden daran außer der entsprechenden Anzahl Infanterie zwei Pionierbataillone, die Mineurcompagnie des Garde-Pionierbataillons und, wie einstweilen bestimmt, das 2., 5. und 6. Festungs-Artillerieregiment Theil nehmen.

Schleswig-Holstein. Die Klagen, welche in Schleswig vor dem Prinzen v. Hohenlohe erhoben worden sind, lassen sich nach dänischen Berichten in folgenden Punkten zusammenfassen: 1) Persönliche, theils Arretirungen, theils gewaltsame Ueberfälle der Gend'armie, als Prügel u., oder andere persönliche Beleidigungen. 2) Schul- und kirchliche Angelegenheiten, Klagen darüber, daß die deutsche Sprache in den Schulen eingeführt ist oder werden soll, daß viele gute Bücher verboten und keine neue Bücher eingeführt sind, darüber, daß die Kirchen leer stehen und daß die Bevölkerung kein Vertrauen zu ihren Predigern haben kann, indem mehrere derselben im Jahre 1848 unter den Freischaaeren dienten. 3) Klagen über Entlassungen, namentlich einiger Schullehrer in Hadersleben, aller Bauernvögte im Amte, so wie anderer Beamten als Kirchenjuraten u. 4) Klagen über die Gleichgiltigkeit der Beamten in Bezug auf die geführten Beschwerden, als auch über die Rechtspflege im Allgemeinen. 5) Klagen darüber, daß der alte Herzog von Augustenburg wieder seinen Aufenthalt im Lande genommen habe u.

Hamburg. In der Bürgergarde hat am 14. eine kleine Revolte stattgefunden. Als die beiden Majors des 5. Bataillons mit ihren Adjutanten in der Pause beim Exerciren über den Exercierplatz ritten, kam eins der Pferde einem dort mit Gattin und Kind plaudernden Gardisten zu nahe, der sich darüber subordinationwidrig laut äußerte. Als der Adjutant den Gardisten deshalb sofort zu 24 Stunden Arrest verurtheilte, tumultuirten die umstehenden Civilisten und Gardisten, einer der letzteren fiel dem Pferde des Secunde-Majors sogar in die Zügel. Später erneuerte sich der Tumult, als die Offiziere die Markelenderweiber nicht zum Bataillon heranlassen wollten. In der Stadt wurden die Offiziere von einer großen Bande Tumultuanten verfolgt und die Gardisten suchten vergebens durch Absperrn der Straßen den Offizieren Luft zu machen, die endlich durch die Polizei nach ihren Wohnungen escortirt wurden.

In Reeh bei Perleberg hat letzten Montag eine Feuersbrunst 57 Häuser und 25 Bauernhöfe (auch das Schulhaus des Dorfes) in Asche gelegt.

Gotha, 13. Juni. Gestern traf ein Fäßchen, angefüllt mit einem im Sommer glücklicher Weise seltenen Waldprodukte, nämlich — Schnee — hier ein, der in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. auf dem Oberhofe gefallen war.

Frankfurt, 6. Juni. Gestern hat in Rauheim unter andern Spielern ein Mann 500 Fl. an dem grünen Tische verloren, und als sein letztes Geld dahin war, eilte er sofort aus dem Spielsaale und stürzte sich in einen Teich, dessen schlammiges Wasser ihm aber nur bis an die Knie reichte, so daß er besudelt den Rückzug antreten und zu seiner Verzweiflung noch den Spott der Zuschauer hinnehmen mußte.

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt:

Wie soll es mit dem Staatshaushalt weiter gehalten werden? Da alle Finanzgesetze, besonders auch das Staatshaushaltsgesetz verfassungsmäßig zuerst dem Abgeordnetenhaufe vorgelegt werden müssen, das Herrenhaus aber Finanzvorlagen, welche vom Abgeordnetenhaufe verworfen sind, gar nicht berathen, das Staatshaushaltsgesetz aber nicht im Einzelnen ändern, sondern nur annehmen oder ablehnen kann, so ist das Herrenhaus nicht im Stande, verwerfliche und schädliche Beschlüsse des Abgeordnetenhauses auf diesem Gebiete wieder gut zu machen. Das Haus konnte weder die Anleihe zur Erweiterung der preussischen Flotte, noch die Kosten des dänischen Krieges, nachdem beide Regierungsvorlagen vom Abgeordnetenhaufe abgelehnt waren, seinerseits bewilligen. Um jedoch seine volle Zustimmung zu der Politik und den Forderungen der Staatsregierung auszudrücken, hat das Herrenhaus zwei wichtige Erklärungen abgegeben, deren erstere die volle Bereitwilligkeit ausspricht, zum Zwecke der Vergrößerung der preussischen Kriegsmarine mitzuwirken, während die zweite Erklärung die von Preußen unter dem 22. Februar gestellten Forderungen bezüglich des künftigen Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen als vollberechtigt anerkennt und die Ueberzeugung anspricht, daß das Land der Regierung Sr. Majestät in energischer Verfolgung ihrer desfallsigen Ziele entschieden zur Seite steht. Was aber das Staatshaushaltsgesetz für 1865 betrifft, so hat das Herrenhaus das durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses verstümmelte Etatsgesetz einfach verworfen, zugleich aber folgenden wichtigen Beschluß gefaßt: „Weil ein nach Art. 99 der Verfassungs-Urkunde vereinbartes Etatsgesetz auch für das Jahr 1865 nicht zu Stande gekommen ist, wird die Staatsregierung ersucht, die zur heilsamen und Preußens Ausgaben entsprechenden Fortführung der Staatsverwaltung erforderlichen Ausgaben als Verwaltungsnorm festzustellen und diese, wie auch die Staatseinnahme für das Jahr 1865, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“ Der Finanzminister von Bodelschwingh gab hierüber folgende Erklärung ab: Ich glaube die Versicherung aussprechen zu dürfen, daß die königliche Regierung des festen und des redlichen Willens ist, mit Gottes Hülfe den Thron zu stützen, den die geehrten Herren dieses Hauses als das beste und zuverlässigste Gut des Vaterlandes erachten, und dessen Antastung und Nachschwächung unmöglich zum Heile Preußens dienen kann. Sie steht deshalb auch die Staatshaushalts-Frage als eine sehr wichtige an. Wenn dieses Haus zu dem gewiß nicht leichten Entschlus gekommen ist, daß dasselbe das Staatshaushaltsgesetz, wie es aus dem andern Hause seit Jahren leider hervorgegangen ist, verwirft, so kann die Regierung das nur dankbar anerkennen, weil sie darin eine wesentliche Stütze und Stärkung für den Weg gefunden hat, den sie bisher hinsichtlich der Staatsangelegenheit gegangen ist, den sie jetzt geht und den sie bei fortgesetztem Widerstreben des andern Hauses auch ferner gehen zu müssen glaubt, und ich freue mich, hier diesen Dank aussprechen zu können. — Was nun den in diesem Jahre neu gestellten Vorschlag betrifft, so hat die Regierung auch in der sogenannten budgetlosen Zeit der Vorjahre sich stets die Frage vorlegen müssen, nach welchen Normen sie die Einnahmen und Ausgaben führen wolle, und sie hat nie anders, als auf Grund reiflich erwogener Grundsätze und Beschlüsse, nachdem dieselben die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten hatten, ausgehalten. Der vorliegende Antrag will also, daß die Regierung, was sie schon bisher gethan und worüber sie auch kein Geheimniß gegenüber der Landesvertretung beobachtet hat, auch ferner thue, gleichzeitig aber eine entsprechende Veröffentlichung eintreten lasse. Ich glaube, daß dies geschehen kann, daß nämlich das Staatsministerium, sobald die Session geschlossen, durch einen Beschluß die Einnahmen und die daraus zu leistenden Ausgaben zusammenstellt, — wobei die Beschlüsse beider Häuser natürlich in reiflicher Erwägung zu ziehen sind — und daß es, sobald Sr. Majestät der König diese von der Regierung aufgestellten Verwaltungsnormen genehmigt hat, damit auch in einer genügenden Weise an die Öffentlichkeit tritt, damit nicht der Glaube, wenn er irgendwo vorhanden sein sollte, als verfahren die Regierung nach Belieben von einem Jahr zum andern, ernstlich Platz greifen könne. Ich glaube also, daß den im Antrage ausgedrückten Wünschen, wie ich sie nur verstehen kann und worin die Regierung nicht glauben würde, keinen Ersatz für das nicht zu Stande gekommene Etatsgesetz hinzustellen, durch entsprechende Veröffentlichung würde nachkommen können.“ Man darf annehmen, daß in dieser Erklärung der Weg vorbezeichnet ist, welchen die Staatsregierung in der Staatshaushalts-Angelegenheit gehen wird. Ueber die Ausführung der angelobigten Maßregel dürften die weiteren Berathungen und Entschlüsse des Staats-Ministeriums bald erfolgen.

Ausland.

Newyork, 10. Juni. Berichten aus Washington zufolge wäre der gegen Jefferson Davis eingeleitete Hochverrathsprozess, zu welchem die Grand Jury (etwa mit Anklage-Senat zu übersehen) des

Districts Columbia ihre Einwilligung gegeben hat, ohne Wissen und Willen der Unions-Regierung einzig und allein von Seiten des Districts-Attorney Carrington angestrengt worden und es wäre demnach noch ungewiß, ob die Verhandlungen vor einem Civil- oder Militärgerichte stattfinden werden. Dem canadischen Blatte „Toronto Leader“ zufolge ist die von dem Zeugen Meritt in der geheimen Sitzung des Verschwörungsprozesses gethane Aussage, daß der Angeklagte Clay sich im vorigen Februar in Montreal (Canada) befunden habe, eine Lüge, und B. S. Carroll bezeichnet die ihn betreffenden Aussagen Sandford's und Canover's als Meineid. — Die in Georgia erscheinenden Blätter sprechen von der Arbeitscheu der Neger und von Diebstählen und allerlei anderem Unfug, den dieselben den Vernehmten nach verüben. — Eine Negerdeputation aus Kentucky hat sich beim Präsidenten Johnson darüber beklagt, daß die Weißen den Schwarzen jedwede Arbeit verweigern und um den Schutz der Regierung, sowie die Beibehaltung der Kriegsgerichte in Kentucky petitionirt. In Washington ist die Stimmung gegen die Schwarzen ebenfalls eine sehr gehässige. Die Negerkinder in Richmond mußten wegen grausamer Behandlung der Negerkinder geschlossen werden. Der Nothstand in Virginien ist groß und die Regierung speist daselbst 200,000 Nothleidende. (Wo bleibt denn der ungeheure Segen, den der blutige Krieg den Negern nach den Fortschrittsblättern gebracht hat?)

New-York, 10. Juni. Die Unionstruppen haben Brownsville besetzt. Die Forts am Sabine-Paß haben sich ergeben und es wird auch die Uebergabe Galvestons erwartet. In Nashville hat eine bedeutende Feuersbrunst, deren Entstehung noch unbekannt ist, stattgefunden, wobei für 10 Millionen Dollars Proviant zerstört worden ist.

Aus Washington wird officiell berichtet, daß bei dem Eintritt in das Gebiet der Vereinigten Staaten Nordamerikas keine Pässe mehr abverlangt werden sollen und die Paß-Ordre vom 17. December vollständig aufgehoben ist.

Aus Mexiko meldet ein Newyorker-Telegramm: Dr. Gwin hat die Leitung der Bergwerke in der Provinz Sonora erhalten. Amerikanische Emigranten werden zur Einwanderung aufgefordert werden. Friedliche Arbeiter werden geschützt, mit Waffen versehene Unruhestifter mit Büchsenköpfen empfangen werden.

Am 22. Mai brach in Borissow (Gouv. Minsk) eine Feuersbrunst aus, welche einen bedeutenden Theil der Stadt in Asche legte. Es wurden 295 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden, das Gebäude der städtischen Wage, 15 der Stadt gehörige und 138 Privat-Buden, 2 Branntwein-Niederlagen, die Synagoge, 5 Gebetschulen und 1 Apotheke zerstört. Am 29. April brach bei heftigem Winde in dem Dorfe Kolganowo (Kreis Balachna, Gouv. Nischni-Nowgorod) eine Feuersbrunst aus, welche im Laufe von zwei Stunden sich über alle 41 Höfe des Dorfes verbreitete, so daß um 6 Uhr von dem ganzen Dorfe nichts mehr zu sehen war, als eingestürzte Dächer.

Ligny und Waterloo.

(Fortsetzung.)

Bei Genappe hielt die verfolgte Cavallerie Wellington's Stand; es entspann sich ein lebhaftes Gefecht, welches wieder einen längeren Aufenthalt gab; dann zogen die britischen Reiter sich wieder zurück.

Erst am Abend erreichten die französischen Vortruppen die englische Stellung und griffen auch den Mont-St.-Jean sofort an, bisig aber vergeblich. Die hereinbrechende Nacht machte dem Angriff ein schnelles Ende.

Und welch eine Nacht brach herein! Regengüsse strömten unaufhörlich nieder; es konnten keine Feuer angezündet werden, Menschen und Rosse standen tief im Schlamm und Roth, die Soldaten litten entsetzlich, und durch die Reiben des Kaiserheeres ging leise eine schaurige Ahnung nahenden Verderbens. Eine alte Marketerin, die schon in den italienischen Kriegen der Tricolore gefolgt — Marie la Tete de Bois wird sie genannt —, soll hier in der Nacht traurig vor sich hingefungen haben:

Tout perdu, la Belle-Alliance
C'est la mort de la France!

Die Soldaten vernahmen den traurigen Reim und summten ihn unwillkürlich nach; wenige wußten, daß der weiße Meierhof da oben zum Andenken an ein glücklich liebend Paar den Namen „Zum schönen Bund“ (à la belle alliance) behalten, aber in vieler Herzen kam eine böse Ahnung.

Da ward aus Abend und Morgen ein neuer Tag, ein neuer rother Tag, der 18. Juni 1815!

Freudig begrüßte Napoleon den ersten Schimmer des Tages, und frisches Leben durchströmte sein Herz und die Herzen seiner Schlachtgenossen. Die Kampflust loderte hell auf, denn da drüben stand das ganze britische Heer in Schlachtordnung, von dem man geglaubt hatte, es werde im Schutze der Nacht nach Brüssel abgezogen sein.

Wellington hatte in der Nacht Alles sorgsam vorbereitet, und mit dem ersten Tagesgrauen nahmen seine Truppen ihre Stellungen ein. Den rechten Flügel commandirte Lord Hill, derselbe erstreckte sich rechts von der Straße nach Nivelles, nach Braine-l'Alleud zu. Im Centrum, zwischen den Straßen nach Nivelles und nach Charleroi aufgestellt, befehligte der Prinz von Oranien und hielt, vorwärts von seiner Stellung, rechts das in einem Wäldchen liegende Vorwerk Hougoumont und links den Meierhof La Haye-Sainte stark besetzt. Der linke Flügel unter General Picton stand von der Straße nach Charleroi ab, von den Dörfern Papelotte und La Haye bis gegen Frichemont.

Die Truppen Wellington's waren in zwei Treffen dicht aufgestellt; in einem dritten Treffen stand die Cavallerie, und zwar in der Vertiefung hinter dem Mont-St.-Jean. Das Hauptquartier befand sich während der Nacht in dem Dorfe Waterloo am Saume des Waldes von Soignes.

In dieser Stellung hatte Wellington 68,000 Mann; mit 18,000 Mann stand Prinz Friedrich der Niederlande bei Hal, um die rechte Flanke zu decken, welche durch ein Manöver Napoleon's bedroht schien. Es fielen noch immer einzelne Regenschauer nieder, und Napoleon brauchte den ganzen Vormittag, um seine mühselig und langsam einrückenden Truppen zum Kampfe zu ordnen. Erst gegen Mittag konnte er das Signal zum Angriff geben.

Das zweite französische Corps unter General Reille ging links, das erste unter General Drouet rechts von La Belle-Alliance gegen die englische Linie vor. Das sechste Corps unter General Mouton hielt im Centrum, hinter demselben die Kaiser-Garde. Die Cavallerie war auf beiden Seiten vertheilt. Zuerst wurde das Vorwerk Hougoumont von den Franzosen aufs Heftigste bestürmt, aber heldenmüthig vertheidigt. Um zwei Uhr Nachmittags stürmte der Marschall Ney, der Bravste der Braven, wie ihn Napoleon genannt, der seine Herzogs- und Fürstentitel bei Etchingen und an der Moskwa gewann, mit furchtbarem Gewalt gegen den Meierhof La Haye-Sainte, das Dorf La Haye, den englischen linken Flügel heran. Auf diesen fiel der Napoleonische Angriff mit Riesengewalt, denn hier vermuthete der Schlachtenkaiser die Schwäche der englischen Stellung, hier konnte er, durchbrechend, Wellington von Blücher abschneiden und selbst dem heranziehenden Grouchy die Hand reichen. Blüchneil folgten sich hier die Stöße, unaufhörlich wechselten Artilleriefeuer und Bajonnetangriffe mit wilden Cavallerie-Chargen; es hatte etwas Sinnverwirrendes.

Nachmals hat Wellington bekannt, daß er, der in Spanien mit so vielen Marschällen Napoleon's bataillirt, angenommen habe, der Kaiser sei etwa dreimal gewaltiger als der stärkste seiner Marschälle, hier aber habe er sofort begriffen, daß sich keiner derselben auch nur annähernd mit dem Kaiser vergleichen lasse in der Mächtigkeit und Großartigkeit der Schlachtenlenkung.

Immer und immer wieder stürmten die Franzosen mächtig heran, Stoß auf Stoß folgte, einer immer gewaltiger als der andere; kühl und fest standen die Deutschen und die Briten, heiß und grimmig rannten die Franzosen an. Hin und wieder schwankten und wogten die Reitermassen, her Donner der Geschütze brüllte darüber her, und so dauerte das Stundenlang. Da brach der muthige Widerstand endlich an einer Stelle: die Franzosen nahmen den Meierhof La Haye-Sainte und gleich darauf auch das Wäldchen an dem Vorwerk Hougoumont, aber nun konnten sie hier auch nicht weiter, denn mit Bärengrimm warfen sich die Briten ihnen entgegen, sie hielten das Vorwerk selbst, und es schien kein Vordringen mehr möglich auf diesen Punkt.

In stärkster Feuer sah man den eisernen Herzog die Reichen durchreiten, überall sah man seinen Hut mit den vier Cocarden, die letzten Kräfte bot er auf, jede Minute war kostbar. In jeder Minute konnte seine dünn gewordene Stellung durchbrochen werden, und mit immer neuen Sturmhaufen schmetterte Napoleon gegen die schon leise wankende britische Mauer, immer odemloser wurde der Widerstand Wellington's. Wellington wußte, daß Blücher und die Preußen kommen würden, er war von ihrem Heranzuge unterrichtet, ja, er wußte, daß sie nahe heran schon; aber seine Lage war so bedenklich, daß er in der höchsten Besorgniß schwebte, seine Linie im letzten Augenblicke vor der Ankunft der Hülfen durchbrochen zu sehen.

Wellington und sein ganzes Heer, sie setzten hier ihre letzte Hoffnung auf Blücher und die Preußen; sehnüchlig schweiften Aller Blicke, wenn es der Pulverdampf zuließ, nach Frichemont hinüber, todesmatt rang der letzte britische Widerstand gegen den immer gewaltiger heran-donnernden kaiserlichen Angriff; ihre einzige Hoffnung waren die Preußen, ihr letztes Heil hieß Blücher.

Nach Nachrichten von der Insel Sardinien wurde die ganze Umgegend von Oristano einige Stunden in der Runde von einem ungeheuren Heuschreckenschwarm heimgesucht, welcher in wenigen Stunden Gärten, Felder, Weinberge, Wiesen und leider auch die üppigen Baumwollpflanzungen so gründlich zerstörte, daß man glauben sollte, ein Präriebrand wäre über die weite Gegend dahingezogen. (Fortf. folgt.)

W. Vertheimann

M
und
B

Dienstag, Do
Redigirt unter
Druck und Ver

Nr 77

Bes
werden bal
gestellt wer
dition, D
stehenden
binder Kol
C. Bertels
brück: Bu

Bei der
Erfag. Com
1. Aufgebote
welche auf
(Amstbl. pr
für den Fall
erhoben hab
erkannt wor

1. Frie
hann Heinri
Heimbacher
helm Meyer
Brackfel do
11. Friedric

12. Go
Schürmann
15. Christop
Jfelhorst.
Brinckmann
horst. 20.
Senne 1. 2
horst. 24.
webe. 26.
Heißmann
Christoph J
kamp. 31.
Ummeln.
rich Trügge
36. Friedric
mann zu C
hann Heinr
zu Senne
Baumeister
44. Heinri
Senne 11.
Bentkämpf
rich Wilhelm
51. Ludwig
53. Heinric

54. H
Brinckman
Heinrich C
Deppendor
Heinrich J
62. Jobst
Korte zu
65. Friedric